



Nueva Nicaragua Informe

18. Jahrgang

Juli 2021

Nr. 198

Kennst du den Vogel Quetzal?

Nicaragua 1979

Von Hartmut König



Kennst du den Vogel Quetzal?
Schwarz sein Gefieder und rot.
Fliegt frei und stolz in den Lüften.
Braucht Freiheit oder den Tod.

Das sind die Worte Sandinos,
mit Blut stands an jedem Haus.
Es gibt keine Freiheit von Sklaven.
Und jagt die Yankees hinaus.

Kennst du den Vogel Quetzal? ...

Die feine Familie Somoza,
die hielt ein paar Hunde am Band.
Die rissen sich Fleisch bei den Armen.
Der Quetzal fliegt über dem Land.

Kennst du den Vogel Quetzal? ...

So kämpfte das Volk von Sandino.
Und atmet die Freiheit. Denn
heut wehn auf Palästen und Hütten
die Fahnen der FSLN.

Kennst du den Vogel Quetzal? ...

**Am 19. Juli 2021 begehen Nicaragua und die FSLN den
42. Jahrestag des Sieges der Sandinistischen Volksrevolution.
Herzlichen Glückwunsch!**

Vor 60 Jahren wurde die FSLN gegründet

Wolfgang Herrmann

Mitte des Jahres 1961, die siegreiche kubanische Revolution war noch keine zwei Jahre alt, erreichte die Wirtschaftskrise in Nicaragua einen neuen Höhepunkt. Die Lage wurde unerträglich. Vor allem in den ländlichen Gebieten nahm der Widerstand schärfere Formen an.

In dieser historischen Situation trafen sich am 19. Juli 1961 Coronel Santos López, Carlos Fonseca Amador, Francisco Buitrago, Silvio Mayorga, Faustino Ruiz, Jorge Navarro, José Benito Escobar, Tomás Borge, Germán Pomares Ordóñez und Rigoberto Cruz „Pablo Úbeda“ in Patuca, einer Gemeinde im Süden Honduras', in der Nähe der Grenze zu Nicaragua gelegen, um die Sandinistische Front der Nationalen Befreiung (FSLN) zu gründen. Beflügelt vom Beispiel der kubanischen Revolution wollten die Männer eine Guerillaorganisation schaffen, die den Sturz der Somoza-Diktatur mittels des bewaffneten Kampfes zu ihrem Hauptziel erklärte, um danach die politische Macht zu ergreifen und das Land im Geiste des Friedens, des Fortschritts und der Demokratie neu aufzubauen. Ihr revolutionäres Vorbild war der General der freien Menschen, Augusto Cesar Sandino.

Die Organisation sollte allen offen stehen, die sich konsequent für die nationale und soziale Befreiung einsetzen wollten. Die Gründer wählten Carlos Fonseca zum Vorsitzenden. Aus dieser Guerillaorganisation wurde in jahrzehntelangen Kämpfen mit grandiosen Siegen und bitteren Niederlagen eine der erfolgreichsten revolutionären Parteien Lateinamerikas.

Die ersten bewaffneten Aktionen der FSLN endeten mit Niederlagen. Nach Raiti-Bocay (1963) und Pancasán (1967) änderte die FSLN ihre Strategie und Taktik.



*Glückwünsche
60 Jahre FSLN*

Die FSLN begann mit der politischen Arbeit in der Bevölkerung. In den ländlichen Gebieten, Städten und Fabriken, Vororten und auf den Märkten entstanden Zellen der FSLN. 1969 veröffentlichte die FSLN ihr Historisches Programm. Darin definierte sie sich als „eine politisch-militärische Organisation, deren strategisches Ziel die Ergreifung der politischen Macht durch Zerstörung des militärischen und bürokratischen Apparates der Diktatur sowie die Errichtung einer revolutionären Regierung auf der Grundlage des Bündnisses von Arbeitern und Bauern und der Unterstützung aller patriotischen antiimperialistischen und antioligarchischen Kräfte des Landes ist“.

Im Verlauf der Jahre verlagerte die FSLN ihre Aktionen aus den Bergregionen schrittweise in die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Zentren des Landes. Sie organisierte die politische Arbeit unter der Bevölkerung und ging Bündnisse mit der „Gruppe der Zwölf“ und der Nationalen Patriotischen Front (FPN) ein. Diktator Anastasio Somoza Debayle begegnete dieser Entwicklung mit wachsendem Terror. Im Mai 1979 eröffnete die FSLN die Endoffensive und am 19. Juli 1979 übernahm sie die Kontrolle über die Hauptstadt. Die Revolution hatte gesiegt.

Nach dem Triumph nahm der Regierungsrat der Nationalen Erneuerung (JGRN) seine Arbeit auf. Er verabschiedete das Grundstatut der Republik Nicaragua und das Statut über die Rechte und Pflichten der Nicaraguaner, startete ein weitreichendes Reformprogramm, verstaatlichte die Banken, gründete die Sandinistische Volksarmee und die Sandinistische Polizei und organisierte die nationale Alphabetisierungskampagne. Der freie Zugang zur medizinischen Versorgung, der kostenlose Unterricht in den Schulen und Universitäten wurden eingeführt. Das konfiszierte Somoza-Eigentum sollte an neu gegründete staatliche Betriebe oder Landgüter beziehungsweise an besitzlose Landarbeiter übergeben werden.

Dieses weitreichende Reformprogramm widersprach den Interessen der nationalen Oligarchie. Im Frühjahr 1980 verließen die bürgerlichen Vertreter Violeta Chamorro und Alfonso Robelo den Regierungsrat. Die nicaraguansische Oligarchie begann ihren Feldzug gegen die FSLN. Sie forderte die Regierung der USA auf, in Nicaragua einzumarschieren. Ex-Gardisten witterten Morgenluft, der Contra-Krieg begann. Die Brigadisten der Alphabetisierung, Ärzte und Gesundheitshelfer waren ihre ersten Opfer.

Die FSLN änderte ihre Grundthese. Ihr war klargeworden, dass die antiimperialistische-demokratische Umgestaltung einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen wird. Sie definierte als politische Hauptlinien den politischen Pluralismus, die gemischte Wirtschaft und die Nichtpaktgebundenheit. Die

FSLN orientierte nicht auf den Aufbau des Sozialismus. Sie erklärte aber die Sowjetunion und die sozialistischen Staaten zu ihren strategischen Verbündeten. Ein besonders enges freundschaftliches Verhältnis bestand zur kubanischen Revolution und ihrer Führung.

Bis zu den Wahlen 1984 regierte ein Staatsrat das Land. Er berief für 1984 Wahlen auf nationaler Ebene ein. Neben der FSLN traten vier weitere Parteien an. Die FSLN gewann die Wahlen. Comandante Daniel Ortega wurde Präsident. 1985 verhängte Reagan das Wirtschaftsembargo gegen Nicaragua. Der Kongress beschloss weitere 120 Millionen Dollar für die Contras. In dieser komplizierten Situation organisierte die FSLN den Verfassungsprozess. Am 9. Januar 1987 setzte Präsident Daniel Ortega auf dem Platz der Revolution mit seiner Unterschrift die Charta Magna in Kraft.

Im August 1987 unterschrieben die zentralamerikanischen Regierungschefs auf dem II. Gipfeltreffen in Esquipulas einen Friedensplan für Mittelamerika. Die sowjetische Führung unter Gorbatschow ließ Nicaragua und die FSLN in den schwersten Stunden ihrer Revolution im Stich. Die FSLN an den Verhandlungstisch mit den Contras. Ende März 1988 unterzeichneten beide Seiten ein Kompromiss-Dokument. Die Sandinistische Regierung bot eine weitgehende Amnestie und von 1991 auf 1990 vorgezogene Wahlen an.

Die FSLN verlor 1990 die Wahl nach der Verfassung, die sie selbst ins Leben rief. Sie musste gegen eine Allianz, bestehend aus 18 Parteien, antreten. In der Allianz „vereinigten“ sich Konservative, Christdemokraten, Liberale, Sozialdemokraten, Anhänger Zentralamerikas, Sozialisten, Kommunisten und Trotzisten. Die Schirmherrin der Allianz, Violeta Chamorro, wurde die neue Präsidentin Nicaraguas.

Der antisandinistische Block bejubelte die Wahlniederlage der FSLN und kündigte ein neues Zeitalter an. Es wurde ein neoliberales. Wenn das für die FSLN auch bitter war, aber erstmals in der Geschichte Nicaraguas wechselte die Macht ohne Blutvergießen. Bei der Übergabe der Regierungsgeschäfte an Violeta Chamorro rief Daniel Ortega trotzig in die versammelte Menge: „Wir werden jetzt von unten regieren.“

Die FSLN behielt die Führungen der Armee und der Polizei. Diese gaben Loyalitätserklärungen ab. Das war tragisch. Entsprechend der in Sapoa unterzeichneten Abkommen von Regierung und Contra-Direktorium sollten die Contra-Truppen aufgelöst und die Armee um die gleiche Stärke reduziert werden. Die Demobilisierten sollten in die Dörfer zurückkehren, Land erhalten und sich sesshaft machen. Die Regierung Chamorro machte jedoch

keine Anstalten, das Abkommen zu erfüllen. Daraufhin schlossen sich Demobilisierte beider Seiten zu Banden zusammen und die Regierung setzte die Armee gegen diese ein. Das diskreditierte die FSLN in der Bevölkerung.

Die Wahlniederlage stellte die FSLN vor die Tatsache, das Konzept der Politischen Front fallen zu lassen. Sie musste sich als Partei konstituieren. Sie war über Nacht zwar die Macht los, aber auch die stärkste politische Oppositionskraft geworden. Die liberalen Parteien begannen, die FSLN auf Schritt und Tritt zu diffamieren. Konzentrationslager wurden erfunden. Mitglieder und Funktionäre verließen die FSLN. Viele der FSLN-Kämpfer, die auch Kader der FSLN in den staatlichen, militärischen, eigenen und Massenorganisationen waren, kamen aus dem Bürgertum. Als sie nach der Wahlniederlage 1990 ihre Privilegien verloren, kehrten sie einfach dorthin zurück.

In dieser komplexen politischen Situation fand vom 19. bis 21. Juli 1991 in Managua der I. Ordentliche Kongress der FSLN statt, auf dem sich die FSLN als Partei konstituierte. Zwei strategische Linien standen zur Debatte. Der revolutionäre Flügel, der von Daniel Ortegas angeführt wurde, vertrat die Auffassung, dass „die neoliberale Hegemonie eine revolutionäre Antwort verlangt“. Der traditionelle Flügel, der von Sergio Ramirez angeführt wurde, vertrat reformistische Positionen. Die Ortega-Linie setzte sich durch. Der Kongress war eine Veranstaltung der taktischen Einheit. Er stoppte die Meinungsvielfalt und folgte dem Ortega-Flügel. Die historische Nationalleitung hatte aufgehört zu existieren. Sie hatte eine außerordentliche Quellfunktion besessen und war ein Beispiel für Konsens. Die Delegierten wählten Daniel Ortega zum Generalsekretär und eine zehnköpfige Nationalleitung. Von den alten Mitgliedern fehlten Carlos Núñez und Humberto Ortega. Zu den neuen Mitgliedern gehörten Sergio Ramirez, Monica Baltodano.

Die Richtungsentscheidung des I. Kongresses führte zu Machtkämpfen innerhalb der FSLN. Es entstanden Gruppierungen. In der Partei und in der Nationalleitung hatte der Ortega-Flügel die Mehrheit. In der FSLN-Fraktion der Nationalversammlung folgte die Mehrheit der FSLN-Abgeordneten Sergio Ramirez. Das führte zum offenen Zerwürfnis zwischen der Nationalleitung und der Fraktion. 1995 gründete Sergio Ramirez die Sandinistische Erneuerungsbewegung (MRS). Ihm folgte Dora Maria Tellez, Gesundheitsministerin im ehemaligen Ortega-Kabinett. Sie wurde Vorsitzende der MRS. Die Priesterbrüder Ernesto und Fernando Cardenal, Minister in der Sandinistischen Regierung, zogen sich ebenfalls aus der FSLN zurück.

In der Folgezeit opponierte der Flügel der MRS gegen den revolutionären Flügel der FSLN. Das führte dazu, dass die MS-Vertreter auf dem II. Außerordentlichen Kongress der FSLN 1996 nicht mehr als Kandidaten für die nationalen Wahlen 1996 aufgestellt wurden. Der Kongress bestätigte Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidaten der FSLN.

Bei den Präsidentschaftswahlen sah es zunächst nach einem Wahlsieg der FSLN aus. Sie führte mit fast 42 Prozent klar vor Alemáns PLC. Über Nacht änderte sich das. Der Oberste Wahlrat gab den Wahlsieg Alemáns bekannt. Selbst in bürgerlichen Kreisen und unter ausländischen Beobachtern kreiste das Gerücht vom Wahlbetrug. Um im Januar 1997 als Präsident antreten zu können, bot Alemán Ortega einen Deal an. Wenn die FSLN das Wahlergebnis anerkenne, werde sie die von den Sandinistischen Erneuerern verschenkten Posten im Obersten Wahlrat etc. zurückbekommen. Ortega ging darauf ein. Das Abkommen zwischen Ortega und Alemán war umstritten.

Der II. Ordentliche FSLN-Kongress 1998 beschloss, ein neues Programm der FSLN auszuarbeiten. Die neuen Orientierungen zahlten sich bei den Kommunalwahlen 2000 noch nicht aus. Die Sandinisten gewannen jedoch Hochburgen des Landes. Im gleichen Jahr verließen die Sandinistischen Erneuerer die FSLN. Sergio Ramirez zog sich von allen politischen Ämtern zurück und widmete sich fortan der Schriftstellerei.

2001 schickte die FSLN erneut Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidat ins Rennen. Obwohl die FSLN in den Meinungsumfragen bis September 2001 immer vorn lag, verlor sie zum dritten Mal in Folge. Enrique Bolaños von der Nicaraguanischen Liberalen Allianz (ALN) wurde neuer Präsident. Bolaños hatte drei starke Wahlhelfer: Das State Department, die Drohkampagne nach dem 11. September und die Katholische Bischofskonferenz.

Der III. Ordentliche Kongress der FSLN beschloss ein neues Programm. Zum ersten Mal wird formuliert, dass „die FSLN den Sozialismus als Mehrheitskomposition anstrebt“. Das neue Programm schloss den bewaffneten Kampf als Mittel zur Machterlangung aus. Im November 2004 gelang der FSLN der langersehnte Durchbruch. Sie gewinnen die Kommunalwahlen. Von den 152 Kommunen gingen 90 an die FSLN. Im März 2006 fand eine weitere Sitzung des III. Ordentlichen Kongresses der FSLN statt. Die „kritischen Sandinisten“ der MRS hatten alle Versöhnungsversuche der FSLN missachtet und verkündet, mit Herty Lewites einen Gegenkandidaten zu Daniel Ortega aufzustellen. Die Sitzung bekannte sich mit großer Mehrheit zu Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidat.

Das „Neue Zeitalter“ war Nicaragua nicht gut bekommen. Das Land wurde zum zweitärmsten Land Lateinamerikas. Frieden, Freiheit und Wohlstand sollten kommen. Stattdessen lebten 83 Prozent der Bevölkerung in Armut. Nur jeder Dritte hatte Arbeit. Jeder Zweite war wieder Analphabet. 90 von tausend lebend geborenen Kindern starben. Damit gehörte Nicaragua zu den Ländern mit der höchsten Kindersterblichkeit. Rund 25 Prozent der Bevölkerung, über eine Million Nicaraguaner, verließen das Land in Richtung Costa Rica, USA und El Salvador. 2006 erreichten die Überweisungen an die Familien über eine Milliarde US-Dollar. Zahlreiche Väter mussten im Ausland arbeiten, um ihre Familien zu Hause zu ernähren.

Am 5. November 2006 gewann das von der FSLN angeführte Bündnis „Unida Nicaragua triunfa“ die Wahlen. Zum zweiten Mal in ihrer Geschichte kam die FSLN an die Macht. Diesmal auf dem Weg von Wahlen. Am 10. Januar 2007 wurde Daniel Ortega als neuer Präsident Nicaraguas vereidigt. 600 ausländische Gäste, unter ihnen die Präsidenten Boliviens und Venezuelas, Evo Morales und Hugo Chávez, nahmen an der Veranstaltung teil. Ein Tag später verkündete Daniel Ortega den Beitritt Nicaraguas zur Bolivarischen Alternative (ALBA).

Die FSLN nahm das revolutionäre Projekt wieder auf. Ihre Regierung verabschiedete weitreichende soziale Programme wie „Null Hunger“, „Null Wucher“ und „Wohnhäuser für das Volk“, verbesserte die Kooperation mit der internationalen Gemeinschaft, normalisierte die Beziehungen zu Kuba und Venezuela. Die sandinistische Regierung schaffte das Schulgeld ab, froh die Preise für Wasser und Energie ein und stoppte die Privatisierungswelle. Sie legte das Programm der Trinkwasserversorgung, das Programm der Energieversorgung und das Gesundheitsprogramm auf. Und sie leitete sofort mit Hilfe von Kuba und Venezuela eine neue Alphabetisierungskampagne ein.

Die Programme „Null Hunger“ und „Null Wucher“ zielten darauf ab, die kleine landwirtschaftliche Familienproduktion in Gang zu bringen. Von den beiden Programmen profitierten Zehntausende Familien. Sie stehen heute auf eigenen Füßen, produzieren für die Familie und für den Markt.

Auf Initiative der FSLN verabschiedete die Regierung ein neues Genossenschaftsgesetz. Die auf Monokulturen orientierte Landwirtschaft musste umgestaltet werden. Neben der Exportproduktion sollte die Versorgung Nicaraguas aus der eigenen Landwirtschaft schrittweise garantiert werden. Heute kann sich Nicaragua mit Grundkörnern, Fleisch, Milch und Eiern aus eigener Produktion selbst versorgen.

Die FSLN nahm erneut die Umgestaltung der Gesellschaft in Angriff. Bei den Kommunalwahlen 2008 gewann das von der FSLN angeführte Allianz „Unida Nicaragua triunfa“ 106 der 146 Kommunen. Die Bevölkerung unterstützte damit mehrheitlich das Modell der direkten Demokratie und die Programme, die von der Regierung in Gang gesetzt wurden.

Die Gegner der FSLN, zu denen nun auch die MRS gehörte, wollten die Erfolge nicht anerkennen und versuchten, das Land zu destabilisieren. Sie blockierten in der Nationalversammlung die Verabschiedung des Haushaltes und anderer Gesetze. Die FSLN forderte ihren Präsidenten auf, per Dekret zu regieren. Als Gegenstruktur riefen sie die Räte und Kabinetts der Bürgermacht ins Leben. Sie betrachten diese als Vollstrecker einer direkten Demokratie. Die Opposition warf ihr vor, eine Ein-Partei-Diktatur aufzubauen.

Die sandinistische Regierung stabilisierte mit hauptsächlichlicher Unterstützung von Venezuela und ALBA die Energiesituation. Die Gründung eines nicaraguanisch-venezolanischen Unternehmens trug dazu bei, die Allmacht des spanischen Energiekonzerns FENOSA zu brechen.

Mitte 2010 suchte die Opposition nach neuen Möglichkeiten, den Sandinisten zu schaden. Sie holten von den USA und der EU finanzierte Nichtregierungsorganisationen ins Land, um den sandinistischen Prozess und die Vorbereitung der nationalen Wahlen im November 2011 zu stören. Die Gesetzgeber Costa Ricas beschlossen die Militarisierung des Landes und erlaubten die Präsenz von 10.000 Marines der Vereinigten Staaten, die Nutzung der territorialen Gewässer und Häfen für über 40 Kriegsschiffe der Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten. Die Sandinisten blieben ruhig und wachsam.

Im Februar 2011 beschloss der IV. Außerordentliche Kongress der FSLN Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Zu dieser Zeit hatten die FSLN und die sandinistischen Organisationen über eine Million Mitglieder. Der Kongress beschloss, dass zukünftig in alle Instanzen der FSLN mindestens 50 Prozent Frauen und mindestens 50 Prozent Jugendliche zu wählen sind. Im November 2011 gewann Daniel Ortega die Wahlen mit 62,66 Prozent der Stimmen. Die FSLN erreichte die absolute Mehrheit in der Nationalversammlung. Der Sieg der FSLN und Daniel Ortegas war das Ergebnis der Fortsetzung des sandinistischen Projekts unter neuen Bedingungen. Die FSLN hatte den Kurs des Ausverkaufs des Landes durch die neoliberalen Regierungen umgekehrt. Sie erreichte bemerkenswerte wirtschaftliche Fortschritte und setzte wirkungsvolle produktive und soziale Programme zum Wohl der unteren Schichten der Bevölkerung in Gang.

Unter Führung der FSLN setzte sich Nicaragua auch international gut in Szene. Sie wurde eine hörbare Stimme in der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), in der Rio-Gruppe, im Forum von Sao Paulo, in der Zentral-amerikanischen Integration (SICA) und in anderen wie der 2011 gegründeten Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (CELAC).

Die FSLN führten das sandinistische Projekt unter neuen Bedingungen fort. Sie hatte den Kurs des Ausverkaufs des Landes durch die liberalen Regierungen umgekehrt. Ihre Regierung erreichte bemerkenswerte wirtschaftliche Fortschritte und setzte wirkungsvolle produktive und soziale Programme zum Wohl der unteren Schichten der Bevölkerung in Gang. Sie stoppte die verheerenden Krisen in der Energie- und Wasserversorgung des Landes, alphabetisierte das Land, organisierte die kostenfreie Bildung und kostenfreie medizinische Grundversorgung.

2014 verkündete die sandinistische Regierung, den Großen Interozeanischen Kanal zu bauen. Er sollte dem Volk Wohlstand bringen und die Mittel, um den Folgen des Klimawandels zu trotzen. Die Machbarkeitsstudien, Luftaufnahmen, geologischen und archäologischen Untersuchungen waren abgeschlossen und fünf Milliarden US-Dollar bereits ausgegeben. Im Sommer 2018 sollte mit dem Ausbau des vorläufigen Hafens von Brito begonnen werden. Das Projekt besitzt geostrategische Bedeutung. Deshalb rief es Washington und die einheimische Oligarchie auf den Plan. Der Kampf gegen das Projekt begann, es liegt seitdem auf Eis.

Im April 2018 erschütterte ein Putsch das Land. Zunächst nutzten die Gegner der erfolgreichen Politik der sandinistischen Regierung das Vorhaben, die Sozialversicherung zu reformieren, um Demonstrationen zu organisieren. Den Demonstrationen folgten die Aufmärsche marodierender Banden. Sie störten die Wirtschaft, indem sie Barrikaden errichteten. Sie verfolgten Sandinisten, verschleppten, folterten und ermordeten sie. Die sandinistische Regierung bekam die Lage in den Griff. Die außerparlamentarische Opposition forderte den Dialog. Die Regierung ging darauf ein, verließ aber den Dialog, als sie aufgefordert wurde, zurückzutreten.

Das Land hatte sich gerade von den Folgen des Putsches erholt, da verwüsteten Ende 2020 die aufeinander folgenden Hurrikans Eta und Jota weite Teile der nördlichen Karibikregion. Nach der Erholung aus den Naturkatastrophen griff die Corona-Pandemie auch auf Nicaragua zu. Dank der Gesundheitspolitik der FSLN, des Aufbaus von Krankenhäusern und Kliniken im ganzen Land, konnte Nicaragua der Pandemie trotzen.

Die erfolgreiche Entwicklung Nicaraguas unter Führung der FSLN widerspricht den Interessen der einheimischen Oligarchie und des Imperiums aus dem Norden. Nach der Weltordnung Washingtons gehört das Land zusammen mit Kuba und Venezuela zur „Troika des Bösen“, die eine Gefahr für die nationalen Interessen der USA bilden. Der USA-Kongress setzte 2018 das antisandinistische Gesetz Nica Act inkraft. Im Frühjahr des Wahljahres 2021 wurde es durch das Gesetz Renacer noch verschärft. Mit allen Mittel wird versucht, einen weiteren Wahlsieg der FSLN und Ortega zu verhindern.

Der USA-Strategie Gene Sharp hat ein Handbuch des „weichen Putsches“ entworfen. Für ihn und seine Gefolgsleute beginnen der „weiche“ Putsch und die „farbige Revolution“ mit der Schwächung der Regierung bis sie zum Zusammenbruch der Institutionen führt. Parallel dazu wird das Terrain für eine militärische Intervention vorbereitet. In Venezuela scheiterte der Plan. In Nicaragua 2018 ebenfalls. In Bolivien erreichte er nach den Wahlen 2019 Wirkung, erlitt jedoch 2020 ein Fiasko. 2021 wird er für die Wahlen in Nicaragua wieder hervorgeholt.

Die FSLN ist stolz auf die von ihr angeführte Revolution. Das heißt nicht, dass sie auf die Erfahrungen anderer verzichtet. Sie kopiert sie jedoch nicht, sondern entnimmt daraus für sich das Beste. Der Sandinismus ist die Vision von einer Gesellschaft, in der – wie im Lande Kanaan – Milch und Honig für alle fließen. Damit sie fließen, muss nach Vorstellung der FSLN das Land frei sein von der Domäne des Nordens und von den Strohpuppen des Imperiums im eigenen Land, wie Sandino sagte. Der Sandinismus ist die Vision vom Haus Unser Amerika, von dem Bolivar, Martí und Sandino träumten. Von einem Haus, in dem alle Bewohner gleich, souverän und selbstbestimmt sind, das man gemeinsam bestellt und beschützt.

Der Sandinismus ist ein Ideenkonglomerat aus Humanismus, Christentum und Marxismus. Frieden und Wohlstand, Freiheit und Gleichheit, Selbstbestimmtheit und Brüderlichkeit, Recht und Gerechtigkeit sind seine Werte. Die FSLN meint, nicht nur eine Vision haben zu dürfen, sondern für diese auch im revolutionären Sinne tätig zu sein. Wie ihre revolutionären Vorbilder kämpft sie gegen die ausländischen und eigenen Unterdrücker. Sie erlebte Dutzende Siege und Dutzende Niederlagen. Sie verlor Mitglieder, Kämpfer und Führungspersönlichkeiten. Sie verlor jedoch nie die Übersicht, gab nie auf, tauschte nie ihre Vision aus. Sie blieb ihrem Volk und sich bis heute treu.

Die Sandinistische Volksrevolution verlief bisher in zwei großen Etappen. Die erste Etappe umfasst den Weg bis zum Triumph und die erste Regierungs-

zeit (1961 bis 1990), die zweite die Zeit als Oppositionskraft gegen den Neoliberalismus und die zweite Regierungszeit (1990 bis heute). In der ersten Etappe sahen die Sandinisten in der Sowjetunion und im sozialistischen Lager ihre strategischen Verbündeten. Nach der Wahlniederlage 1990 blieben ihnen vor allem Kuba und die linken sozialen Bewegungen der Dritten Welt als Verbündete.

In der ersten Etappe war die FSLN eine militärisch-politische Organisation. Zu Beginn der zweiten Etappe konstituierte sie sich als politische Partei. Die FSLN schaffte den Beweis dafür, dass verschiedene Kampfformen unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Situation zum Sieg führen können. In der ersten Etappe kamen sie über den bewaffneten Kampf an die Macht. In der zweiten Etappe führte der Weg an die Macht über Wahlen. Die FSLN vermied in der ersten Etappe vom sozialistischen Charakter ihrer Revolution zu sprechen. Mit dem neuen Programm von 2002 tut sie das. Ihr Sozialismusbild ist solidarisch und christlich.

Im November 2021 werden wieder Wahlen sein. Seit Monaten ist eine Hetzkampagne der Reaktion gegen die FSLN in Gang. Die FSLN nimmt das gelassen, ist aber wachsam. Ihre Bilanz und ihre Umfragewerte sind gut.

Der Weg und die Bilanz der FSLN sind mit Comandante Daniel Ortega verbunden. In früher Jugend schloss er sich der FSLN an. Die Somoza-Diktatur kerkerte ihn für Jahre ein und folterte ihn. Er war der erste gewählte Präsident nach der Somoza-Diktatur, führt die FSLN im Kampf gegen den Neoliberalismus an. Seit 2007 ist er wieder Präsident Nicaraguas. Edén Pastora, der legendäre Comandante Cero, der neben Tomás Borge den Vorläufer der Frente, die Bewegung Neues Nicaragua (*Nueva Nicaragua*) mitgründete, sagte über ihn: „Daniel Ortega hat immer die Revolution verteidigt. Er erhielt deshalb vom Volk eine zweite Chance, als es ihn nach seiner ersten Amtszeit von 1985 bis 1990 Ende 2006 erneut zum Präsidenten wählte. Mit ihm wird der revolutionäre Prozess fortgesetzt. Alles andere wäre Rückfall in neoliberales Zeiten.“



Kein Schritt zurück, nur vorwärts

Quelle: *La Voz del Sandinismo*



Am 23. Juni 2021 gedachte die FSLN, die Bevölkerung und Regierung Nicaraguas Comandante Carlos Fonseca Amador. Er wäre 85 Jahre alt geworden. In seiner Ansprache klagte Präsident Daniel Ortega die USA und die Europäische Union an, mit ihrem kapitalistischen Modell eine Wirtschaftstyrannie auszuüben. Deshalb, so Daniel Ortega, sei ein neues, gerechteres Wirtschaftsmodell erforderlich: „Die Welt braucht den Regimewechsel, den Wechsel des wirtschaftlichen und sozialen Systems. Damit dieser Wechsel erfolgt, muss der Raubtier-Kapitalismus ein für alle Mal verschwinden.“

Der Präsident wandte sich gegen die Behauptung der USA, im Namen der Demokratie zu sprechen. „Von welcher Demokratie? Welche Demokratie üben sie in der westlichen Welt aus? Sie besetzen Territorien auf anderen Kontinenten, die ihnen nicht gehören. Ihre Demokratie besteht darin, aus uns Sklaven zu machen. Sie verarmen die Entwicklungsländer und sagen, dass sie ihnen die Demokratie bringen. Dafür führen sie Krieg, dafür besetzen sie andere Länder, dafür töten sie.“

„In der früheren Epoche organisierten die Demokraten Schiffskarawanen, um nach Afrika zu reisen und den Sklavenhandel zu betreiben... Wer waren die Kunden? Es waren nicht die Afrikaner. Die Kunden kamen aus dem zivilisierten Europa. Sie kamen auf die Märkte und kauften Menschen wie

Vieh... dann fuhren sie mit den Sklaven nach Europa. Von Europa aus kamen die Sklaven nach Nordamerika, das die Europäer besetzten... Sie sagten, das ist unser Land: Sie raubten es im Namen des Königs und sie machten sich zu Landbesitzern... Die Entwicklungsländer werden diese Ländereien zurückgewinnen und eines Tages werden sie die Früchte ernten.“

Der nicaraguanische Präsident unterstrich, dass die westlichen Nationen, die eine Geschichte voller Rechtsverletzungen haben, davon reden, dass in Venezuela, auf Kuba und in Nicaragua ein Regimewechsel erfolgen muss. „Wie stellen sie sich den Regimewechsel vor? Regimewechsel bedeutet für sie, die Autoritäten zu beseitigen, die Volksmacht zu beseitigen und Regierende einzusetzen, die das Volk ausbeuten... In der Welt muss der Regimewechsel erfolgen. Wir nehmen daran teil, dass der Regimewechsel erfolgt. Der Wechsel des kapitalistischen Regimes muss erfolgen, denn der Raubtier-Kapitalismus zerstört die Menschheit. Er ist verantwortlich für die Armut und den Hunger, worunter die Entwicklungsländer leiden. Er trägt nichts zur Lösung von Krisen bei, wie jetzt mit der Pandemie. Sie bieten keine Lösung an. Sie sagen Hüh und Hott, bieten aber keine Lösungen an. Die USA müssen ihr Regime ändern, die europäischen Länder müssen ihre Regimes ändern, denn dort bestehen Diktaturen, die seit den vorherigen Jahrhunderten auf dem Thron sitzen.“

Comandante Daniel Ortega ging auf die aktuelle Lage in Nicaragua ein. Er unterstrich, dass die Regierung die Schlachten schlägt, die geschlagen werden müssen. „Es gibt keinen Grund, die Staatsanwaltschaft, die Polizei und die Gerichte anzugreifen. Das Yankee-Imperium konspiriert gegen Nicaragua... Warum? Weil es die Regierung stürzen will. Das ist nichts Neues. Wir erlebten das bereits 2018, als sie putschten... Die Yankees wollen einen Regimewechsel in Nicaragua. Sie sagen, die Demokratie nach Nicaragua bringen zu wollen. In Wirklichkeit wollen sie die Somozisten, die Prokapitalisten, die Yankee-Diener, die Marionetten nach Nicaragua bringen.“

Ortega erklärte, dass zurzeit untersucht wird, woher die Fonds stammen, welche die Terrormaschinerie in Gang setzten. „In Nicaragua gibt es einen Teil einer internationalen Organisation, die Geld wäscht. Wir sind verpflichtet, das zu verfolgen. Wir trafen ein Netz an. Das Netz hat Namen, hat Nichtregierungsorganisationen, die zur Tarnung dienen... Sie regen sich wegen der Verhaftungen auf... Sie wurden verhaftet, weil sie Kampagnen gegen Nicaragua starteten. Einige Länder erdreisten sich, Nicaragua anzugreifen... Sie fordern Sanktionen gegen Nicaragua... Sie denken, mit Sanktionen Nicaragua in die Knie zwingen zu können.“

Daniel Ortega sagte, dass Nicaragua schwierigere Zeiten überstanden hat. „Das waren schwere Zeiten, Zeiten des Schmerzes und des Todes. Aber wir kämpften für das Leben. Die Yankees unterhielten Somoza. Die Zeiten nach dem Sieg der Revolution waren schwer... Wir kamen und sagten, dass wir das machen werden, was die Nicaraguaner wollen. Das gefiel den Yankees nicht. Mit dem Somoza-Regime fühlten sie sich besser. Für sie war das ein demokratisches Regime... Dann siegte die Revolution. Das war für sie inakzeptabel. Es folgte ein weiterer Krieg mit Tausenden Toten und Verwundeten, mit einer zerstörten Wirtschaft. Das Volk kämpfte unter solchen Bedingungen. Das Volk gab nie auf.“

Der Comandante sagte weiter, dass das Volk weiter kämpfen wollte, bis die Ziele erfüllt sind, die es sich gestellt hatte. Und so verliefen die Wahlen 1984 und danach 1990. „Wir erkannten 1990 das Ergebnis an, nahmen uns aber das Recht heraus, weiter zu kämpfen, um die Macht zurückzuerobern... Sie dachten damals, uns liquidiert zu haben, dass sie mit dem Abgang der Regierung der FSLN 1990 den Regimewechsel vollzogen hätten. Die Funktionäre der Yankees wanderten durch die Regierungsbüros, auf den Raubzug nach dem Eigentum, das die revolutionäre Regierung den Bauern übergeben hatte... ‚Wir stehen für Demokratie‘, sagten sie. Was bedeutet das ‚Wir stehen für Demokratie‘? Das bedeutet, dass sie das Gesundheitswesen, die Bildung, die Elektrifizierung, die ganze Entwicklung versenken wollen, die wir uns gerade aufgebaut haben. Sie wollen das alles wieder privatisieren, so, wie sie das während der Jahre nach 1990 getan haben.“

Auf die heutige Lage bezogen, sagte Comandante Daniel Ortega: „Sie kamen nicht mit dem Vorsatz, Kandidaten zu sein. Sie haben sich nicht als Kandidaten eingeschrieben... Sie trafen sich in der Yankee-Botschaft, um sich zu verpflichten, geeint anzutreten. Sie trafen sich auch in anderen Botschaften, um über ihre Vereinigung zu beraten... Die Zeit verging und sie schafften es nicht, sich zu vereinen.“

Und weiter: „Wie können sie in den Weltmedien der Rechten darüber reden, dass so viele Kandidaten oder Vorkandidaten verhaftet wurden, wenn es nicht einen einzigen Kandidaten ihrer Gruppierung gab, einer Gruppierung, die nie existierte? Hier werden keine Politiker, keine Kandidaten vor Gericht gestellt. Hier werden Kriminelle vor Gericht gestellt, die gegen das Land, gegen die Sicherheit des Landes, gegen das Leben der Bürger aufgetreten sind. Sie versuchten, einen weiteren 18. April (2018), einen weiteren Putsch zu organisieren, um das auszulösen, was sie Regimewechsel nennen. Und das verfolgen wir, das untersuchen wir und dafür werden wir sie verurteilen, so, wie es das Gesetz sagt.“

Der Präsident ging auf den Fall der hohen Autoritäten Kataloniens ein, die jetzt begnadigt wurden, nachdem sie lange Zeit eingesperrt waren. „Da gab es keine politische oder religiöse Autorität, die Spanien aufforderte, die Gefangenen freizulassen. Sie wurden eingesperrt, weil sie sich auf ihrem Territorium organisieren und ihre Ressourcen selbst verwalten wollten. Sie wollten ein Referendum, damit die Bevölkerung entscheidet, ob Katalonien sich zu einem unabhängigen Staat erklärt... Aus diesem Grund wurde ihnen der Prozess gemacht. Sie haben nicht geschossen, sie haben nichts angezündet, sie haben weder Gesundheitszentren noch Schulen zerstört...“

Ortega lehnte es ab, der Forderung zu folgen, die Inhaftierten freizulassen. „Fordern wir die USA auf, die 400 Nordamerikaner freizulassen, die eingesperrt wurden, nachdem sie den Kongress der USA gestürmt hatten? Fordern wir die Europäer auf, die Hunderte Gefangenen freizulassen, die aus Migrationsgründen eingesperrt sind? In Lateinamerika sind Leute eingesperrt, die raubten und mordeten. Täglich werden Menschen entführt, täglich gibt es Hunderte Tote. In den lateinamerikanischen Ländern sterben täglich Menschen, weil sie sich für die Umwelt, für die Natur einsetzen... Wer unser Land besucht, kann sich davon überzeugen, dass es das sicherste und stabilste Land in dieser Region ist.“

Comandante Ortega wandte sich gegen die Behauptung, dass es in Nicaragua keine Gerechtigkeit gäbe. „In einigen Ländern Lateinamerikas fanden Wahlen statt. Der Strom fiel für drei, vier oder fünf Tage aus. Es war ein Durcheinander, aber nichts passierte. Die OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) sagte, alles sei gut. Wenn aber die OAS Schaden verursachen will, dann macht sie das, wie in Bolivien. Dort provozierte sie einen Putsch gegen unseren Bruder Evo Morales. In Peru ist klar, wer die Wahlen gewann: Es ist der Lehrer, der Compañero Lehrer. Sie erkennen ihn nicht an, sie wollen ihn nicht. Aber ein Lehrer wird Präsident in Peru sein.“

Abschließend erklärte der Präsident Nicaraguas, dass die Kämpfe, die zurzeit geführt werden, der Sicherheit des Landes dienen: „Alles, was wir tun, geschieht nach dem Gesetz. Die Normen und Regeln, die wir aufgestellt haben, um zu untersuchen und zu prozessieren, richten sich gegen diejenigen, die Straftaten gegen das Vaterland begingen, die Geld wuschen und im Drogenhandel verwickelt sind... Es gibt keinen Schritt zurück, nur vorwärts...“

Inhalt:

| | |
|--|----|
| Kennst du den Vogel Quetzal? | 1 |
| Vor 60 Jahren wurde die FSLN gegründet | 2 |
| Kein Schritt zurück, nur vorwärts | 12 |

Redaktionsschluss: 30. Juni 2021

Übersetzung der spanischen Texte: Wolfgang Herrmann

Nueva Nicaragua Informe (NNI) vermittelt seinen Freundinnen und Freunden Wissen über die Entwicklung Nicaraguas und der lateinamerikanischen Region sowie über die Solidaritätsarbeit mit Nicaragua und dieser Region. NNI bezieht sich dabei auf die Analyse aktueller und historischer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Prozesse und Ereignisse in Nicaragua und in dieser Region, verallgemeinert und verbreitet sie. NNI unterstützt alle der Völkerverständigung und dem Frieden dienenden Bestrebungen.

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de